

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 12=32 (1866)

Heft: 14

Artikel: An die Redaktion der Schweiz. Militär-Zeitung

Autor: Girard, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93847>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXIII. Jahrgang.

Basel, 3. April.

XI. Jahrgang. 1866.

Nr. 14.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1866 ist franko durch die ganze Schweiz. Fr. 7. — Die Bestellungen werden direkt an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstl. Wieland.

An die Redaktion der Schweiz. Militär- Zeitung.

In der „Zeitschrift für die schweizerische Artillerie“, Nr. 1 und 2 dieses Jahrgangs, sind „Notizen über das Verhalten der Artillerie beim eidgen. Truppenzusammenzug im September 1865“ erschienen.

Diese „Notizen“ bewegen den Unterzeichneten Eini- gendes zu erwiedern, denn es will ihm scheinen, daß mehrere der in denselben gefällten Urtheile auf einer nicht genügenden Kenntniß der Umstände beruhen.

Es ist daher die Redaktion höflichst gebeten fol- gendem Aufsatz in den Spalten der Schweizerischen Militär-Zeitung Raum geben zu wollen.

In dieser Erwartung grüßt Sie achtungsvollst

Der gewesene Kommandant der Artillerie
am Truppenzusammenzug von 1865:

A. Girard, eidg. Oberstl.

Genau, den 20. März 1866.

Es ist seit der Einführung der eidgenössischen Truppenzusammenzüge in den Militär-Zeitungen über die Manöver mehr oder wenig Kritik geführt worden, aber wir wissen nicht, daß je eine einzelne Waffe so derb beurtheilt worden ist, wie es in den „Notizen über das Verhalten der Artillerie beim letzten Truppenzusammenzug im September 1865“ — welche in der Zeitschrift für die schweizerische Artillerie publizirt wurden — geschehen ist.

Einerseits können wir uns nicht freuen, daß Spezial-Zeitungsartikel erscheinen, welche eine unange- nehme Polemik hervorrufen können. Wir würden es viel zweckentsprechender finden, wenn die Kritik direkt und offiziell, nach angehörten Bemerkungen, an Mann gebracht würde. Indessen wenn wir zum Mittel des Zeitungschreibens greifen, wollen wir

uns nicht vom Standpunkt der strengsten Objektivität abwenden lassen.

Andererseits sind wir höchst zufrieden, daß uns die Gelegenheit gegeben worden ist ein Wort an viele Waffenkommandanten sprechen und ihnen unsere Wünsche mittheilen zu können, mit Bezug auf einige Anordnungen, welche getroffen werden sollten, damit die Kommandanten der Artillerie in den Divisionen ihre Aufgabe am besten erfüllen können.

Man wird uns wohl zugeben, daß einzelne Stellen in den Notizen so rücksichtslos sind, daß ein Stillschweigen von uns unerklärlich wäre.

Wir wollen vorerst in einige allgemeine Betrachtungen eingehen.

Der Ersparniß wegen wird bekanntlich die Artillerie, welche zu einem Truppenzusammenzug beordert wird, aus den Wiederholungskursen — welche deswegen verkürzt werden — zusammengezogen. Es folgt daraus, daß während die Offiziere des Generalstabs 6 bis 10 Tage Zeit haben, das Manöver-Terrain zu rekognosziren, diejenigen des Artillerie- stabes, außer den Angaben der Manöverkarte, nicht die geringste Kenntniß der Bodenbeschaffenheit erhalten können.

Es wäre zu wünschen, daß in Zukunft bei Truppenzusammenzügen ein oder zwei Offiziere des Artilleriestabes dem Divisionsstab von Anfang an beigesellt würden. Durch dieses einfache Mittel hätte man viele Uebelstände, in welche die Artillerie oder ihr Kommando gerathen sind, beseitigen können. Z. B. 1. die Verwaltung der Infanterie-Exerzier-Munition hätte recht und bei Zeiten in Gang gebracht werden können, was jedoch nicht geschah, sondern diese Verwaltung Anfangs provisorisch unter die Aufsicht eines Generalstabsoffiziers gestellt wurde. Die Artillerie, nach beendigtem Feldgottesdienst, hätte nicht durch ein ihr unbekanntes und durch Graben durchschnittenes Terrain defiliren müssen, wobei Stockung

während der nothwendigen Auffüllung eines Baches eintrat.

Ebenso gut als es für die Infanterie-Brigade-Kommandanten geschieht, sollten dem Divisions-Artilleriekommando zwei Adjutanten beigegeben werden. Von den vielen in den Artillerie-Wiederholungskursen zu befolgenden administrativen Vorschriften nicht sprechend, wird man uns zugestehen müssen, daß währenddem bei den großen Manövern die Infanteriebrigaden vollkommen beisammen sind, die Artilleriebrigade einer Division hingegen öfters zerteilt ist, was den Dienst ihres Stabes sehr erschwert. Wir möchten jedem Kommandant der Artillerie einer Division sehr empfehlen, sein möglichstes zu thun, um wenigstens zwei Adjutanten zu erhalten.

Wir möchten denselben, erfahrungsgemäß, ferner empfehlen, einige Guiden zu verlangen. Beim letzten Truppenzusammenzug hatten die Herren Kommandanten der Infanteriebrigaden nebst zwei Adjutanten 3 bis 4 Guiden; der Artillerie wurden keine gegeben. Da die Artillerie einer Division mehr in den Fall kommt getrennt zu werden, als eine Infanteriebrigade, so kann der Schluß leicht gezogen werden, daß das Artilleriekommando in der Division, Guiden bis auf vier nicht entbehren kann. Es kann freilich eingewendet werden, daß in der Artillerie man sich mit Traincorporalen behelfen kann. Dieses Mittel haben wir auch nicht bei Seite gelassen; allein es ist dieß ungenügend, abgesehen, daß dabei die taktischen Einheiten bedeutend geschwächt werden. Es ist mehrere Mal der Fall eingetreten, daß bei ungenügendem Berittensein oder bei Ungewandtheit im Voltigiren wir selbst Befehle haben überbringen müssen.

Ferner möchten wir den Wunsch äußern, daß auch sofort mit dem Divisionsstab ein Kriegskommissär für die Artillerie einberufen werde. Der Divisionskommissär kann mit dem besten Willen nicht an Alles denken und für alles was den Spezialwaffen nothwendig sein kann, sorgen. Damit hätte z. B. vermieden werden können, daß bei der Einrückung der Artillerie in Linie, ihr Kommando, bei einer Fülle von Divisions- und Generalbefehlen, nach einem Bureau-lokal während einigen Stunden suchen mußte.

Mit diesen einigen künftighin zu treffenden Vorkorrekturen würde zum Nutzen des Ganzen der Artillerie ihre Aufgabe sehr erleichtert werden.

Laßt uns jetzt zu den Notizen übergehen.

Vorerst nur ein paar Bemerkungen.

Schwer ist die Kunst. Leicht ist der Tadel. Bekanntes Sprichwort. Dem Verfasser der hier beantworteten „Notizen“ konnte der Tadel um so leichter sein, weil er, wie es augenscheinlich ist, zur Zeit, gleichzeitig die Bewegungen der beiden gegen einander kämpfenden Korps kannte. Nicht nur das. Wahrscheinlich war es ihm gegeben, von einem Divuak in das andere reiten zu können, und folglich von den Dispositionen der einander gegenüberstehenden

Korpskommandanten bis in die Details Kenntniß zu nehmen. Auf diese Weise ist es leicht ein Divisionskommando mit dem Vorwurf zu verfehlen: Warum wurde da und dort keine Artillerie detachirt.

Wir wollen dem Herrn Verfasser der Notizen nicht absprechen, daß er sachlich zu Werke zu gehen beabsichtigt hat. Allein um vollkommen sachlich vorzugehen, besonders wenn es sich um strenge Urtheile handelt, muß man von den zu Verurtheilenden allerwenigstens einige Auskunft verlangen und alle Akten untersucht haben. In Betreff des letztern Punktes möchten wir sehr bezweifeln, daß bei der Redaktion der „Notizen“ die Divisionsbefehle zur Einsicht genommen worden sind.

Es sind durch den Herrn Oberkommandanten schriftliche offizielle Bemerkungen über die Manöver den Brigadekommandanten gemacht worden. Diese stimmen mit den Notizen nicht überein.

Wir gehen jetzt zu den hauptsächlichsten Punkten der in den betreffenden „Notizen“ enthaltenen Kritik über. Wir fangen an zu berichten, daß der große Generalstab nicht zum Westkorps zählte.

Wir wollen die Dispositionen des Herrn Oberkommandanten als bekannt voraussetzen und dieselben nur mit wenigen Worten erwähnen.

I. Gefechtstag: Vormarsch der Division von Winterthur und Umgegend gegen die Thur, Andelfingen und Gütlichhausen. Dabei alle feindlichen Abtheilungen über die Thur zurückwerfen. Die Artillerie hatte Befehl im Centrum nach der zweiten Brigade zu marschiren.

Ihr Auffahren in Linie bei Hettlingen wird getadelt. Die 4=8 und 24=8 Haubitzbatterien fuhren auf höheren Befehl in Linie auf. Dabei waren sie nicht mehr dem feindlichen Feuer als die Bataillone der zweiten Brigade ausgesetzt. Ferner ist zu bemerken, daß unsere Schützen die Weinberge zur Zeit, wo die Artillerie auf dem Plateau, nördlich von Hettlingen, ohne Reserve auffuhr, schon durchsucht hatten.

Wenn gefragt wird, was dabei bezweckt werden wollte, können wir antworten, daß wenn der Feind möglicherweise sich da in Massen gezeigt hätte, man ihn vorbereitet und gehörig empfangen hätte.

Wir können den Herrn Divisionär nicht tadeln, wenn er bei Hettlingen auf den Feind zu stoßen glaubte, und also seine Artillerie bei der Hand haben wollte.

Ein unnützes Herumfahren ohne Feuerstellung zu nehmen, ist nicht geschehen. Muß ja die Artillerie in der Nähe des Feindes, wo es möglich ist, nicht immer in Linie sich bewegen? Der dort zu passirende Graben war nicht wichtig; konnte leicht umgangen werden und es mußte also kein Schanzgeschirr nothwendig gebraucht werden. Diesem unbedeutenden Fehler will man einen größeren folgen sehen nämlich: Nach großem Embarras wegen einigen Plänklern wurde man viel zu fest und fuhr in den

Wald mit beiden Batterien, ehe solcher von Infanterie abgesehen war.

Dieses Urtheil oder diese Behauptung bezeichnen wir rundweg als grundfalsch. Der Herr Divisionär ist nicht so leichtfertig mit seiner Artillerie verfahren. Er gab auf der Höhe bei Salzenberg Befehl, daß die Artillerie in gehöriger Entfernung der Zentrum-Brigade nachfolgen sollte. Zu dieser Zeit war keine Spur vom Feind in der Richtung von Henggart bemerkt worden. Die Artillerie verhielt sich bei diesem Anlaß wie folgt: Nachdem sie sicher sein konnte, daß die Infanterie bis nach Oberwyl vorgeückt war, setzte sie, von ihrer Partikular-Bedeckung wohl begleitet, ihren Marsch fort. Nun, als sie sich im Waldbeslee von Oberholz befand, hörte man plötzlich östlich Gewehrfeuer und nördlich in der Richtung von Hünikon Kanonendonner. Da wurde sofort Halt befohlen, die Geschütze umgekehrt, aus dem Defilee gefahren, seitwärts der Straße eine Stellung genommen, aus welcher nach allen Richtungen hätte gefahren werden können, endlich Befehl eingeholt, welcher bald kam und das Nachrücken bis Oberwyl anbefahl. Was da für einen zweiten Fehler sich vorfinden kann, will uns nicht sehr einleuchten, vielmehr müssen wir finden, daß der Herr Divisionär ganz recht hatte, sich nicht durch eine Kanonade auf seinem linken Flügel von seinem Zielpunkt: Ablösen und Umstellungen abwenden zu lassen. Der Herr Kritiker bekennt selbst, daß bei diesen zwei Dörfern die Artillerie des Westkorps durch Verkümmern des feindlichen Rückzuges etwas leistete.

Es würde uns sehr weit führen, alle Punkte der „Notizen“ zu untersuchen und zu beantworten. Wir wollen nur die wichtigsten ins Auge fassen und uns der Kürze befleißigen.

(Schluß folgt)

Kreisschreiben des eidg. Militärdepartements an die Pferdärzte der Militärschulen.

Auf Antrag der eidgen. Pferdebienstkommision werden den Militärpferdärzten folgende Fragen behufs Ausarbeitung einer Militärstatistik vorgelegt, und es sind diese Tabellen je am Schlusse des Dienstes dem Herrn Oberpferdarzt einzusenden.

1.

Bezeichnen Sie die Ortsbeschaffenheit des Waffensplatzes, die Dauer des Dienstes und die betreffende Jahreszeit. Geben Sie den meteorologischen Einfluß an, welcher auf die Gesundheit der Pferde mittelbar oder unmittelbar eingewirkt hat. (Zeit, Witterung, Wind etc.)

2.

Aussehen und Qualität des gelieferten Futters (Hafer, Heu und Stroh). Ist das Heu künstlicher

Wiesen bei der Fütterung empfehlenswerth und in welchem annäherndem Verhältniß ist solches verabreicht worden? Haben Sie verdorbenes oder verfälschtes Futter bei den Lieferungen beobachtet? Verzehrten die Pferde Strenue? Haben sie gegen Ende des Dienstes die starke Ration erhalten?

3.

Welche Eigenschaften besitzt das Wasser? Ist es Quellwasser, Wasser aus laufenden Brunnen, Ziehbrunnen (Soden, Cysternen)? Welches ist seine Temperatur?

4.

Haben Sie Krankheiten bemerkt, welche einen ernsten Charakter hatten, oder in bemerkbarer Frequenz aufgetreten sind? Welches war der allgemeine Charakter dieser Krankheiten während des Dienstes? Sind bemerkenswerthe äußere, besondere Veranlassungen daran Schuld? Werden diese Krankheiten auch im Civildienst beobachtet?

5.

Wie verhalten sich die vorkommenden Verwundungen durch den Sattel, das Geschirr etc. zu den Gegenständen oder Theilen der Ausrüstung, welche sie verursacht haben?

Haben sich außer den Verletzungen durch Sattel und Geschirtheile noch andere gezeigt? Wie viele? Sind diese Wunden in Folge des gewöhnlichen Dienstes oder durch den Marsch entstanden? Geben Sie detaillierte Angaben über die Verhältnisse, welche Verletzungen veranlaßt haben.

6.

Bezeichnen Sie die in der Gesundheitspflege der Pferde anempfehlenswerthen Modifikationen.

7.

Gibt es besondere oder ausnahmsweise Behandlungen, deren allgemeiner Gebrauch wünschenswerth wäre?

8.

Schildern Sie die hauptsächlichsten Racen der Pferde (Maulthiere), welche im Korpsbestand vertreten sind, mit Rücksicht auf ihre Dienstbefähigung, Ausdauer und Empfänglichkeit für gewisse Krankheiten und Verletzungen. Geben Sie die Thatsachen, auf die sich Ihre Schlüsse stützen, genau an und heben Sie die Eigenschaften der Schweiz. Schläge besonders hervor.

9.

Welche Verbesserungen könnten im Veterinärdienst eingeführt werden mit Rücksicht auf die Medikamente und die Administration (Rapporte, Medikamente, Feldapotheken und Spitäler)?

Bei Vorlage dieser Frage an Sie wird von Ihnen keine ausgedehnte Abhandlung darüber verlangt, sondern einfach die Abgabe einer gewissenhaften Beurtheilung der verschiedenen angegebenen Punkte in gedrängter Kürze.

Bern, im März 1866.

Der Vorsteher
des eidgen. Militärdepartements:
C. Fornerod.